

**Entwicklung und Validierung einer ultrakurzen Operationalisierung  
des Konstrukts Optimismus-Pessimismus - Die Skala Optimismus-Pessimismus-2 (SOP2)**

Christoph J. Kemper, Anastassiya Kovaleva, Constanze Beierlein & Beatrice Rammstedt

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim

Diagnostica, 59(3), DOI: 10.1026/0012-1924/a000089, © 2013 by Hogrefe

Diese Artikelfassung entspricht nicht vollständig dem in der Zeitschrift veröffentlichten Artikel. Dies ist nicht die Originalversion des Artikels und kann daher nicht zur Zitierung herangezogen werden

Dieser Artikel kann wie folgt zitiert werden:

Kemper, C. J., Beierlein, C., Kovaleva, A., & Rammstedt, B. (2013). Entwicklung und Validierung einer ultrakurzen Operationalisierung des Konstrukts Optimismus-Pessimismus – Die Skala Optimismus-Pessimismus-2 (SOP2). *Diagnostica*, 59(3), 119-129.

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim

Quadrat B 2.1

Postfach 12 21 55

68072 Mannheim

Web: [www.christoph-kemper.net](http://www.christoph-kemper.net)

## Zusammenfassung

Das Konstrukt Optimismus-Pessimismus ist aufgrund seiner vielfältigen Beziehungen zu gesellschaftlich relevanten Prozessen und Phänomenen nicht nur für Psychologen, sondern auch für Forscher anderer Disziplinen von Interesse, zum Beispiel für Sozialwissenschaftler, Ökonomen und Gesundheitsforscher. In deren Untersuchungen sind aufgrund starker monetärer Restriktionen insbesondere ökonomische Operationalisierungen gefragt. Auf der Grundlage der weit verbreiteten Konstruktdefinition von Scheier und Carver (1985), Optimismus-Pessimismus als generalisierte Erwartungen zukünftiger Ereignisse, wurde eine ökonomische Skala mit zwei Items entwickelt (Skala Optimismus-Pessimismus-2, SOP2). Die Formulierungen wurden in einem kognitiven Pretest für die anvisierte Zielgruppe, die deutschsprachige Bevölkerung, optimiert und anschließend in zwei umfangreichen heterogenen Stichproben validiert: einer Quotenstichprobe ( $N = 539$ ) und einer Zufallsstichprobe ( $N = 1134$ ). Verschiedene Aspekte der psychometrischen Güte wurden geprüft. Die berichteten Befunde sprechen für die Reliabilität und Konstruktvalidität der SOP2. Auch mit der entwickelten ultrakurzen Operationalisierung ist es möglich die aus der Literatur bekannten Beziehungen im nomologischen Netzwerk des Konstrukts Optimismus-Pessimismus adäquat abzubilden.

Schlüsselwörter: Optimismus-Pessimismus, Kurzskala, generalisierte Erwartungen, Optimist, Pessimist

**Development and validation of an ultrashort measure  
for the construct of Optimism-Pessimism – The scale optimism-pessimism-2**

Besides psychologists, researchers of different disciplines - e.g. social scientists, economists, or public health experts - are interested in the construct of optimism-pessimism because of it may explain or predict many socially relevant processes and phenomena. Their research designs require economic and efficient measures of the construct. Using the widely accepted definition of Scheier und Carver (1985) - optimism-pessimism as generalized expectancies concerning future events – we constructed a scale containing only two items (Scale Optimism-Pessimism-2, SOP2). In a cognitive pretest, we optimized items for the targeted population, German speaking respondents from the total population. Two large and heterogeneous samples were used to validate the SOP2, a quota sample ( $N = 539$ ) and a random sample ( $N = 1134$ ). Different aspects of the construct validity were tested. Results corroborate the construct validity of the SOP2. Correlations known from the literature can be adequately replicated with the newly developed ultrashort scale.

Keywords: optimism-pessimism, short scale, generalized outcome expectancies, optimist, pessimist

## **Theoretischer Hintergrund**

Seit mehr als drei Dekaden widmet sich die psychologische Forschung dem Konstrukt Optimismus-Pessimismus. Optimismus und Pessimismus stellen nach Scheier und Carver (1985) Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse dar (Ergebniserwartungen). Optimisten sind zuversichtlich, dass sich Situationen in ihrem Sinne entwickeln und ihnen meist „Gutes“ widerfährt, während Pessimisten dazu neigen, „Schlechtes“ zu erwarten und daran zu zweifeln, dass sich Situationen in ihrem Sinne entwickeln (Carver, Scheier & Segerstrom, 2010; Scheier & Carver, 1985). Derartige positive und negative Erwartungen stellen nach Scheier und Carver generalisierte und stabile interindividuelle Unterschiede dar. Empirische Befunde bestätigen, dass diese interindividuellen Unterschiede profunde Implikationen für verschiedene Lebensbereiche haben können, zum Beispiel für die Lebensqualität, die Gesundheit, die Art und Weise alltägliche Probleme und Herausforderungen zu bewältigen, den sozioökonomischen Status und zwischenmenschliche Beziehungen (für Übersichten siehe Carver et al., 2010; Nes & Segerstrom, 2006; Rasmussen, Scheier & Greenhouse, 2009; Scheier & Carver, 1992).

Ein umfassender Ansatz zum Konstrukt Optimismus-Pessimismus wurde von Scheier und Carver formuliert (1985). Die Autoren konzeptualisieren das Konstrukt im Rahmen eines Modells zur Selbstregulation. In diesem Modell wird die Initiierung und Fortführung zielgerichteten Verhaltens durch ein System negativer Rückkopplungsschleifen erklärt. Ist einer Person ein Verhaltensziel salient, dann wird das System aktiviert und die Person versucht das Verhaltensziel durch Anstrengung und den Einsatz ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erreichen. Wird sie dabei mit Hindernissen konfrontiert, erfolgt eine Bewertung der situativen Anforderungen und der eigenen Ressourcen, diese Anforderungen erfolgreich bewältigen zu können. Diese Bewertung führt zu einer Ergebniserwartung, auf die eine entsprechende Anpassung des Verhaltens folgt, d. h. eine erhöhte Anstrengung oder eine Reduktion von Anstrengung bzw. die Aufgabe des Verhaltensziels.

Aufgrund der zentralen Rolle für die Selbstregulation von Verhalten werden stabile interindividuelle Unterschiede in Ergebniserwartungen mit einer Vielzahl relevanter Prozesse und

Ergebnisse menschlichen Erlebens und Verhaltens in Verbindung gebracht, wie beispielsweise Lebensqualität oder Gesundheit. Der Zusammenhang von Optimismus-Pessimismus mit diesen und anderen Konstrukten wird dabei offenbar von der Art und Weise, Situationen zu bewältigen, und dem emotionalen Erleben in diesen Situationen vermittelt. So gehen sowohl Scheier, Carver und Bridges (1994) als auch Nes und Segerstrom (2006) davon aus, dass sich Optimisten und Pessimisten im Hinblick auf ihr Bewältigungsverhalten in schwierigen und belastenden Alltagssituationen unterscheiden. Dieser Annahme liegen die folgenden konzeptuellen Überlegungen zugrunde: Im Selbstregulationsmodell postulieren Scheier und Carver (1985), dass die Anstrengung, die eine Person in einer bestimmten Situation zeigt, von ihren Ergebniserwartungen abhängt. Da das Persönlichkeitsmerkmal Optimismus-Pessimismus generalisierte Ergebniserwartungen abbildet, kann damit Anstrengung in unterschiedlichsten Kontexten erklärt werden, zum Beispiel auch in stressreichen Situationen (Nes & Segerstrom, 2006). Optimisten sind zuversichtlich, dass sich derartige Situationen in ihrem Sinne entwickeln und versuchen daher, diese durch angemessenes Handeln zu verändern oder sich über eine Regulation des eigenen emotionalen Zustands anzupassen. Sie sollten daher persistenter und ausdauernder bei der Verfolgung ihrer Ziele sein. Pessimisten hingegen begegnen solchen Situationen oft mit verhaltensmäßiger oder emotionaler Vermeidung. Bei der Konfrontation mit Hindernissen sollten sie eher als Optimisten dazu neigen ihre Bemühungen einzustellen und aufzugeben. Diese Annahmen lassen sich empirisch belegen (für eine Übersicht siehe Nes & Segerstrom, 2006 und Scheier et al., 1994). Neben dem Bewältigungsverhalten wird auch das emotionale Erleben als Mediator angesehen (Carver et al., 2010). In Abhängigkeit von der Ergebniserwartung einer handelnden Person sollen unterschiedliche „Gemische“ von Emotionen entstehen (vgl. Carver et al., 2010). Da Optimisten prinzipiell „Gutes“ erwarten und einen positiven Ausgang antizipieren, überwiegen bei ihnen laut Carver et al. (2010) positive Emotionen wie beispielsweise Freude, Spannung oder Eifer gegenüber negativen wie Angst, Wut, Trauer oder Verzweiflung. Bei Pessimisten hingegen überwiegen negative Emotionen, da sie eher „Schlechtes“ erwarten. Sowohl Emotionen als auch Bewältigungsverhalten werden als Mediatoren der Zusammenhänge von Optimismus-Pessimismus mit anderen Konstrukten, wie beispielsweise

Lebensqualität, Gesundheit, sozioökonomischer Erfolg und soziale Ressourcen, angesehen. Im Folgenden werden empirische Befunde zu diesen Zusammenhängen berichtet, da diese als Grundlage der hier vorgestellten Skalenentwicklung und -validierung herangezogen wurden.

In der Fachliteratur werden zahlreiche Befunde berichtet, die den Zusammenhang von Ergebniserwartungen mit verschiedenen Aspekten der Lebensqualität verdeutlichen. In einer Studie von Scheier und Kollegen (Scheier et al., 1989; Scheier, Matthews, Owens, Magovern & Carver, 1990, zitiert nach Scheier & Carver, 1992) wurden Patienten kurz vor und zu mehreren Zeitpunkten nach einer Bypass-Operation untersucht. Optimisten berichteten nicht nur vor, sondern auch bis zu fünf Jahre nach der Operation über höhere Lebensqualität im Vergleich zu Pessimisten. So berichteten sie beispielsweise, sich morgens ausgeschlafener zu fühlen und seltener zu früh aufzuwachen im Vergleich zu Pessimisten. Weiterhin gaben Optimisten eine höhere Zufriedenheit mit ihren Beziehungen zu anderen und mit ihrer Arbeit an. Optimismus ist jedoch nicht nur mit dem psychischen Wohlbefinden, sondern auch mit dem physischen Wohlbefinden assoziiert. So beobachteten Scheier et al. (1989) ein schnelleres Ausheilen nach einer Herzoperation bei optimistischen im Vergleich zu pessimistischen Patienten. Der Zusammenhang von Optimismus-Pessimismus und verschiedenen Aspekten der Lebensqualität kann als gut gesichert angesehen werden (für eine Übersicht siehe Carver et al., 2010; Scheier & Carver, 1992).

Optimismus scheint ebenfalls mit Gesundheit assoziiert zu sein (für eine Übersicht siehe Rasmussen et al., 2009). Die Befunde aus diesen Studien werden von den Autoren so interpretiert, dass Optimisten im Vergleich zu Pessimisten weniger anfällig bezüglich alltäglicher Stressoren sind, und dass dies mit einer geringeren psychischen und physischen Belastung und deren negativen Folgen für die Gesundheit einhergehen könnte. Dass Optimismus ein protektiver Faktor für die Gesundheit sein könnte, wurde beispielsweise durch die Befunde von Giltay, Zitman und Kromhout (2006) nahe gelegt, die zeigen konnte, dass Optimismus die kumulative Inzidenz von psychischen wie physischen Depressionssymptomen bei Senioren über einen Zeitraum von 15 Jahren präzisieren kann. Entsprechende Befunde wurden auch von Tindle et al. (2009) im Rahmen der Women's Health Initiative berichtet. Über einen Zeitraum von acht Jahren wurden mehr als 95 000 US-amerikanische

Frauen ohne kardiovaskuläre Vorerkrankung beobachtet. Die Autoren berichten, dass optimistische im Vergleich zu pessimistischen Probandinnen weniger wahrscheinlich eine koronare Herzerkrankung entwickelten und durch diese oder Folgeerkrankungen verstarben. Generell gilt der Zusammenhang zwischen Optimismus-Pessimismus und verschiedenen Indikatoren physischer Gesundheit als gesichert (metaanalytische Effektstärke  $r = .17$ ,  $p < .001$ ; Rasmussen et al., 2009). Ob Optimismus-Pessimismus kausal mit Gesundheit assoziiert ist oder lediglich ein Korrelat darstellt, wird bislang allerdings kontrovers diskutiert.

Die oben beschriebenen Unterschiede im Umgang mit schwierigen und belastenden Situationen könnten auch für den Zusammenhang zwischen Optimismus-Pessimismus und sozialen Ressourcen oder sozioökonomischem Status verantwortlich sein. Wenn Optimisten dazu neigen, bei der Konfrontation mit Hindernissen ausdauernder und motivierter zu handeln, dann könnte dies sowohl beruflichen als auch privaten Zielen zuträglich sein und auf diese Weise zu mehr beruflichem Erfolg und Beziehungszufriedenheit bei Optimisten im Vergleich zu Pessimisten führen. Srivastava, McGonigal, Richards, Butler und Gross (2006) konnten zeigen, dass die Beziehungszufriedenheit von Optimisten tatsächlich höher sein kann als die von Pessimisten. Auch sozioökonomische Erfolgsvariablen sind mit Optimismus-Pessimismus assoziiert. In einer Stichprobe von Jurastudenten sagte Optimismus vor Beginn des Studiums das Einkommen der Studenten zehn Jahre später vorher. Ein Zuwachs im Optimismuswert von 1 war assoziiert mit einem Einkommenszuwachs von 32 667 \$ (Segerstrom, 2007). Weiterhin konnten Nes, Evans und Segerstrom (2009) belegen, dass die Abbrecherquote von optimistischen Erstsemesterstudenten nach dem ersten Jahr des Studiums deutlich unter der von Pessimisten lag.

Während bestimmte Zusammenhänge von Optimismus-Pessimismus, zum Beispiel mit Lebensqualität und Gesundheit, sehr gut untersucht sind, wurde der Einordnung des Konstrukts in Persönlichkeitstaxonomien bisher weniger Aufmerksamkeit gewidmet. Erst im Laufe der letzten Jahren wurde vermehrt versucht Optimismus-Pessimismus in die gängige Persönlichkeitstaxonomie, das Fünf-Faktoren-Modell, einzuordnen (zum Beispiel Ebert, Tucker & Roth, 2002; Schweizer & Koch, 2001; Sharpe, Martin & Roth, 2011). Da diese Konstrukte Teil des nomologischen Netzwerks

von Optimismus-Pessimismus sind und für eine Skalenkonstruktion und -validierung herangezogen werden können, werden im Folgenden aktuelle empirische Befunde diesbezüglich beschrieben. Sharpe et al. (2011) berichten beispielsweise mittlere bis hohe positive Zusammenhänge von Optimismus-Pessimismus mit Extraversion, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit und negative Zusammenhänge mit Neurotizismus. Mit Offenheit für Erfahrungen zeigten sich geringe bis mittlere Korrelationen. Demnach weist Optimismus-Pessimismus substantielle und differentielle Beziehungen zu den fünf Dimensionen der Persönlichkeit nach dem Fünf-Faktoren-Modell auf.

Die berichteten Befunde charakterisieren nicht nur das nomologische Netzwerk des Konstrukts, sondern sie sprechen auch für die hohe Relevanz des Persönlichkeitsmerkmals Optimismus-Pessimismus, die weit über die psychologische Grundlagenforschung hinausgeht. Ob Menschen eher positive oder negative generalisierten Erwartungen an ihre Zukunft haben, kann profunde Implikationen für berufliche und private zwischenmenschliche Beziehungen, für die Lebenszufriedenheit, die Gesundheit und den sozioökonomischen Erfolg haben. Die Erfassung von Optimismus-Pessimismus kann somit für viele Forschungsfelder auch außerhalb der Psychologie, wie zum Beispiel den Sozialwissenschaften, der Ökonomie oder der Gesundheitsforschung wertvolle Erkenntnisse bringen. Die Forschung in diesen Bereichen unterliegt in der Regel starken zeitlichen Restriktionen. Dies liegt zum einen an der aufwändigen Erhebung. In vielen dieser Untersuchungen werden die Daten in persönlichen Interviews erhoben. Zum anderen stehen psychologische Variablen in solchen Erhebungen üblicherweise nicht im Fokus des Interesses. Es besteht daher für die Erfassung von Optimismus-Pessimismus in Kontexten außerhalb der Persönlichkeitsforschung vermehrt der Bedarf nach extrem kurzen Erhebungsinstrumenten.

In der deutschen psychologischen Forschung sind aktuell drei Skalen zur Erfassung von Optimismus-Pessimismus verbreitet: der Life Orientation Test-R (LOT-R; Scheier et al., 1994; deutsche Übersetzung von Glaesmer, Hoyer, Klotsche & Herzberg, 2008), die Skala Personaler Optimismus (POSO-E; Schweizer, Schneider & Beck-Seyffer, 2001), und die deutsche Adaptation der Optimismusskala aus dem International Personality Item Pool (IPIP-OP; Goldberg et al., 2006). Von diesen Skalen sind die POSO-E und der LOT-R mit 8 bzw. 10 Items relativ ökonomisch. Jedoch



ist auch eine Operationalisierung von Optimismus mit acht oder zehn Items in Forschungskontexten, die starken zeitlichen und monetären Restriktionen unterliegen, in der Regel noch zu umfangreich. Ohne ultrakurze Operationalisierung würde die Erfassung dieses, für diverse gesellschaftliche Bereiche so relevanten Konstrukts oft unterbleiben.

Ziel der vorliegenden Arbeit war es daher, ein Maß für die oben beschriebenen Forschungskontexte zu entwickeln, das es erlaubt, den Kern des Konstrukts Optimismus-Pessimismus sensu Scheier und Carver ökonomisch, reliabel und valide abzubilden. Um die psychometrische Güte der entwickelten Skala Optimismus-Pessimismus-2 (SOP2) zu ermitteln, wurden zwei umfangreiche alters-, bildungs-, und geschlechtsheterogene Bevölkerungsstichproben erhoben. Es wurden (1) Item- bzw. Skalenskennwerte berechnet und (2) Analysen zur internalen Struktur durchgeführt. Da aktuell sowohl eine bipolar eindimensionale Konzeptualisierung des Konstrukts als auch eine zweidimensionale Konzeptualisierung mit zwei distinkten aber (hoch) negativ korrelierten Dimensionen diskutiert wird (Kam & Meyer, 2012; Rauch, Schweizer & Moosbrugger, 2007; Segerstrom, Evans & Eisenlohr-Moul, 2011; Chang, Maydeu-Olivares & D'Zurilla, 1997; Herzberg, Glaesmer & Hoyer, 2006), sollten eigene Analyse klären, ob eine ein- oder zweidimensionale Struktur unsere Daten angemessener beschreibt. Weiterhin wurde (3) die Reliabilität ermittelt und (4) Validitätskoeffizienten für die neu entwickelte Skala berechnet und die Bedeutung der Effekte nach Cohen (1992) beurteilt. Es wurden Zusammenhänge mit einem alternativen Maß für das Konstrukt bestimmt, mit dem LOT-R. Hier wurde der stärkste Effekt erwartet. Außerdem wurden Korrelationen mit Maßen bestimmt, bei denen aufgrund konzeptueller Überlegungen und den oben berichteten empirischen Befunden ein mehr oder minder starker Zusammenhang mit Optimismus-Pessimismus erwartet werden konnte, zum Beispiel Lebenszufriedenheit (starker Effekt), Gesundheit (schwacher Effekt), sozioökonomischer Status über Einkommen und Bildung (schwache Effekte) und Persönlichkeit (mittlere bis starke Effekte). Unter den fünf Dimensionen der Persönlichkeit nach dem Fünf-Faktoren-Modell wurden starke Effekte für Extraversion und Neurotizismus erwartet und mittlere für die übrigen Dimensionen.

### **Methode**

### Stichproben und Durchführung

Die Gütekriterien der SOP2 wurden an zwei umfangreichen und heterogenen Stichproben (für Details siehe Tabelle 1) überprüft, die von kommerziellen Erhebungsinstituten erhoben wurden. Grundgesamtheit beider Stichproben war die deutschsprachige Wohnbevölkerung in Deutschland über 18 Jahren. Stichprobe 1 ( $N = 539$ ) ist eine Quotenstichprobe, geschichtet nach den Merkmalen Geschlecht, Alter, Bildung und Bundesland. Die Erhebung erfolgte in zwei Wellen mit einem zeitlichen Abstand von 6 bis 10 Wochen. An Welle 2 nahmen  $N = 334$  Personen von Welle 1 teil. Selektionseffekte im Hinblick auf die demographische Zusammensetzung wurden nicht beobachtet ( $p > .63$ ). Die Daten wurden balanciert über die beiden Wellen entweder als persönlich-mündliches Interview (CAPI, Computer Assisted Personal Interview) oder schriftlich mit einer Papierversion des Fragebogens erhoben. Die Beantwortung des Fragebogens dauerte im Mittel 53 Minuten ( $SD = 12$ ). Die zweite Stichprobe umfasst  $N = 1\,134$  Personen und ist eine Zufallsstichprobe. Sie wurde mithilfe des ADM-Stichprobensystem F2F (Random Route) der Arbeitsgemeinschaft deutscher Marktforschungsinstitute gezogen. Die Datenerhebung erfolgte vollständig als persönliches Interview (CAPI). Die Beantwortung des Fragebogens dauerte im Mittel 43 Minuten ( $SD = 13$ ). Die Verteilungen der Merkmale Geschlecht, Alter und Bildung in den zwei Stichproben entsprechen annähernd der Verteilung dieser Merkmale in der Grundgesamtheit. Somit weisen alle Stichproben die für unsere Skalenkonstruktion und -validierung notwendige Heterogenität auf.

\*\*\* Tabelle 1 hier einfügen\*\*\*

### Material

Der in Stichprobe 1 eingesetzte Fragebogen beinhaltete soziodemographische Angaben, die SOP2 und verschiedene weitere Persönlichkeitsskalen, unter anderem den LOT-R, das BFI-10 (Big Five Inventory-10; Rammstedt & John, 2007) und die SWLS (Satisfaction with life scale; Diener, Emmons, Larsen & Griffin, 1985) zur Messung von Lebenszufriedenheit. Diese Skalen wurden ausgewählt, weil sie validierte und etablierte Standardverfahren für die Erfassung von Optimismus-Pessimismus oder wichtiger Korrelate dieses Konstrukts sind. Der LOT-R ist ein alternatives Maß für das Konstrukt ( $\alpha = .59$ ,  $r_{tt(6-8 \text{ Wochen})} = .75$ ; Glaesmer et al., 2008) und erfasst es mit drei positiv und

drei negativ formulierten Items. Außerdem enthält der LOT-R neben diesen sechs Items vier weitere „Füllitems“. Das BFI-10 erlaubt eine effiziente Messung der Dimensionen des Fünf-Faktoren-Modells mit zwei Items pro Dimension (mittlere  $r_{tt} = .78$ ; Rammstedt & John, 2007). Die SWLS erfasst das Konstrukt Lebenszufriedenheit mit fünf Items ( $\alpha = .87$ ,  $r_{tt(8 \text{ Wochen})} = .82$ ; Diener et al., 1985). Die sozioökonomische Erfolgsvariable Bildung wurde in Stichprobe 1 über die Anzahl der Jahre mit Schulbesuch erfasst.

Der Fragebogen von Stichprobe 2 beinhaltet neben der SOP2 umfangreiche soziodemographische Angaben und diverse Persönlichkeitsskalen, unter anderem das BFI-10, verschiedene Ein-Item-Skalen zur Erfassung von Lebenszufriedenheit<sup>1</sup> und das SF-8 (Short Form-8 Health Survey; Ellert, Lampert & Ravens-Sieberer, 2005). Das SF-8 ist eine Kurzform des SF-36 Health Survey von Ware und Gandek (1998). Das SF-8 enthält acht Items zu physischen und psychischen Symptomen und damit assoziierten Einschränkungen der Lebensqualität, aus denen zwei Messwerte für psychische und physische Beeinträchtigung (fortan auch: Gesundheitszustand) gebildet werden (in Stichprobe 2: Beeinträchtigung psychisch  $\alpha = .91$ , Beeinträchtigung physisch  $\alpha = .85$ ). Bildung wurde in Stichprobe 2 über die Anzahl der Jahre mit Schulbesuch und die Anzahl der Bücher im Elternhaus erfasst.

## **Konstruktion der SOP2**

### **Itementwicklung**

Ziel der Konstruktion war die Messung des Konstrukts mit möglichst wenigen Items. Daher wurde versucht, die wesentlichen Aspekte der Konstruktdefinition sensu Scheier und Carver über zwei Items zu erfassen: Zuversicht und positive Erwartungen an die Zukunft bzw. Zweifel und negative Erwartungen an die Zukunft. In der Formulierung sollten die Begriffe optimistisch und pessimistisch verwendet werden. Da wir in unserer anvisierten Zielgruppe, der deutschsprachigen Bevölkerung, mit bildungsabhängigen interindividuellen Unterschieden in der Interpretation dieser Begriffe rechnen mussten, führten wir im Vorfeld einen kognitiven Pretest ( $N = 20$ ) durch. Die Vermutung bestätigte sich: Im Pretest zeigte sich beispielsweise, dass 10 % der nach Alter,

Geschlecht und Bildung quotierten Probanden das Eigenschaftswort „optimistisch“ nicht verstanden (Prüfer & Porst, 2010). Um den Messfehler bei der Itembeantwortung zu reduzieren und die Inhaltsvalidität der Items zu erhöhen, entschlossen wir uns dem Optimismus- bzw. Pessimismus-Rating jeweils eine Definition voran zu stellen. Die beiden Formulierungen wurden ebenfalls im kognitiven Pretest überprüft und lauten wie folgt: „Optimisten sind Menschen, die mit Zuversicht in die Zukunft blicken und meistens Gutes erwarten. Bitte schätzen Sie sich selbst ein: Wie optimistisch sind Sie im Allgemeinen?“ und „Pessimisten sind Menschen, die voller Zweifel in die Zukunft blicken und meistens Schlechtes erwarten. Bitte schätzen Sie sich selbst ein: Wie pessimistisch sind Sie im Allgemeinen?“ Als Ratingskala für die beiden Items wurden sieben Stufen von „gar nicht“ bis „sehr“ optimistisch bzw. pessimistisch gewählt. Diese Anzahl der Stufen stellt einen Kompromiss dar zwischen einem ausreichend großen Antwortraum und den Grenzen der Differenzierungsfähigkeit von Probanden (vgl. Lozano, García-Cueto & Muñiz, 2008).

#### Analysen und Schlussfolgerungen zur internalen Struktur

Aktuell existiert in der Fachliteratur noch immer kein Konsens darüber, ob eine eindimensionale Konzeptualisierung des Konstrukts mit einem Optimismus- und einem Pessimismuspol oder eine zweidimensionale Konzeptualisierung mit zwei distinkten aber korrelierten unipolaren Dimensionen die latente Struktur des Konstrukts angemessener beschreibt. Daher haben wir eigene Strukturanalysen durchgeführt, die insbesondere die für Anwender relevante Frage klären soll, ob die Messwerte einer Befragungsperson auf den beiden Indikatoren zu einem einzigen Messwert aggregiert werden sollten oder ob jede Befragungsperson zwei Messwerte, einen für Optimismus und einen für Pessimismus, bekommen sollte.

Um auf latenter Ebene modellieren zu können, wurden die Optimismus- und Pessimismusitems aus beiden Wellen von Stichprobe 1 verwendet. Drei verschiedene Modelle wurden in MPlus 6.1 geschätzt: ein eindimensionales Modell, in dem alle vier Items auf einem Faktor laden (Model 1) und zwei zweidimensionale, in dem korrespondierende Items aus unterschiedlichen Wellen auf demselben Faktor laden. Die beiden Faktoren werden in einem Modell als unabhängig angenommen

(Model 2) und im anderen Modell als korreliert (Model 3). Um systematische messgelegenheitsspezifischen Effekte kontrollieren zu können, wurden neben diesen Inhaltsfaktoren auch Methodenfaktoren für die Erhebungswellen eingeführt. Für jedes Item wurden Ladungen jeweils auf einem Inhalts- und einem Methodenfaktor spezifiziert. Um die Modelle identifizierbar zu machen, wurden verschiedene Restriktionen eingeführt: (1) Die Ladungen der Items auf dem jeweiligen Inhaltsfaktor wurden auf 1 gesetzt. (2) Die Fehlervarianzen der Items eines Konstrukts wurden jeweils gleich gesetzt. (3) Die Varianzen aller latenten Faktoren wurden auf 1 fixiert. (4) Korrelationen zwischen Inhalts- und Methodenfaktoren wurden auf 0 fixiert. Um die Modellpassung zu beurteilen, wurden entsprechend der Empfehlung von Beauducel und Wittmann (2005) Indizes ausgewählt ( $\chi^2$ -Statistik; RMSEA, Root Mean Square Error of Approximation; SRMR, Standardized Root Mean Square Residual; CFI, Comparative Fit Index) und deren Ausprägung anhand der Kriterien von Hu und Bentler (1999) beurteilt.

Die Fitindizes der drei Modelle sind in Tabelle 2 dargestellt. Weder das eindimensionale noch das zweidimensionale Modell mit orthogonalen Inhaltsfaktoren weisen einen exakten Modellfit auf, da in beiden die  $\chi^2$ -Werte signifikant sind. Außerdem zeigt der RMSEA, der als sehr sensitiv für Fehlspezifikation im Messmodell angesehen wird (Bühner, 2006), für beide Modelle eine mangelnde Passung an. Das zweidimensionale Modell mit obliquen Inhaltsfaktoren hingegen weist eine exakte Modellpassung auf: die  $\chi^2$ -Statistik ist nicht signifikant. Auch die approximativen Fitindizes sprechen für eine gute Passung des Modells. Das 90-prozentige Konfidenzintervall für den RMSEA beinhaltet den Wert 0. Somit zeigt auch dieser Index eine gute Modellpassung an. SRMR und CFI liegen ebenfalls innerhalb der empfohlenen Grenzwerte. Alle Items haben hohe und substantielle Ladungen auf ihren Inhaltsfaktoren. Die Korrelation zwischen den beiden Inhaltsfaktoren liegt bei  $r = -.86$  (siehe Abbildung 1).

\*\*\* *Tabelle 2 hier einfügen* \*\*\*

Die vorliegenden Daten lassen sich demnach anhand eines zweifaktoriellen Modells mit hoch negativ korrelierten Faktoren für Optimismus und Pessimismus adäquat beschreiben. Aufgrund der hohen Varianzüberlappung der beiden Faktoren erscheint neben zwei Messwerten für Optimismus

(SO) und Pessimismus (SP) allerdings auch ein aggregierter Messwert für Optimismus-Pessimismus sinnvoll (SOP), der die gemeinsame Varianz von Optimismus und Pessimismus auf einer übergeordneten Ebene erfasst. Die im Folgenden berichteten Gütekriterien der SOP2 werden daher getrennt für SO und SP und den Gesamtwert SOP, gemittelt aus dem Optimismusitem und dem rekodierten Pessimismusitem, angegeben.

\*\*\* Abbildung 1 hier einfügen\*\*\*

### **Psychometrische Kennwerte der SOP2**

#### **Skalenstatistiken**

Die deskriptiven Statistiken der SOP2 sind in Tabelle 3 dargestellt. Der Wertebereich der beiden Items geht von 1 bis 7. Der über beide Items gemittelte Skalenwert SOP liegt in allen Stichproben bei ca. 5.0 mit einer Standardabweichung von ca. 1.2. Mittelwert und Median von SOP liegen oberhalb des Skalenmittelpunkts von 4. Die Verteilung ist daher leicht rechtssteil ( $-.83 < \text{Schiefe} < -.68$ ). Die Verteilung von SO weist ähnliche deskriptive Kennwerte auf wie die Verteilung von SOP. SO ist bei einem Mittelwert von ca. 5 ebenfalls leicht rechtssteil verteilt ( $-.92 < \text{Schiefe} < -.60$ ). SP hingegen weist bei einem Mittelwert von ca. 3 eine leichte positive Schiefe auf (ca. .71).

\*\*\* Tabelle 3 hier einfügen\*\*\*

#### **Reliabilität**

Die Reliabilität der SOP2 wurde auf Grundlage der Ladungen aus den Mess- bzw. Strukturmodellen in Stichprobe 1 geschätzt. Als Schätzer wurde der Koeffizient  $\omega_w$  von McDonald (1999, S. 90) verwendet. Dieser Koeffizient gibt das Ausmaß an, in dem eine latente Variable von den Items geteilte Varianz reflektiert (Krohne & Hock, 2007). Er gilt als besserer Schätzer der Reliabilität als Cronbach  $\alpha$  (vgl. Schweizer, 2011). Die Interpretation der Höhe von  $\omega_w$  erfolgt wie bei Cronbach  $\alpha$ . Die Schätzer der Reliabilität betragen  $\omega_w = .94$  für den Gesamtwert SOP,  $\omega_w = .79$  für SO und  $\omega_w = .69$  für SP. Demnach liegt die Reliabilität der SOP2 bei ca. .70 oder höher. Dies entspricht einer ausreichenden bis guten Reliabilität für Gruppenuntersuchungen. Neben  $\omega_w$  wurde

auch die Stabilität der SOP-Skalenwerte über eine Korrelation in den beiden Wellen von Stichprobe 1 ermittelt. Die Stabilität liegt bei  $r_{tt} = .59$  für SOP, bei  $r_{tt} = .60$  für SO und bei  $r_{tt} = .49$  für SP.

#### Konvergente und diskriminante Validität

Zur Bestimmung der konvergenten und diskriminanten Validität wurden Zusammenhänge für die SOP2 mit (a) einem alternativen Optimismus-Pessimismus-Maß, mit (b) Maßen der Lebenszufriedenheit, mit (c) Indikatoren für physische und psychische Gesundheit, mit (d) soziodemographischen Variablen und mit (e) den fünf Dimensionen der Persönlichkeit nach dem Fünf-Faktoren-Modell berechnet (siehe Tabelle 4). Die höchste Korrelation ( $r = .68$ ) weist der Gesamtwert SOP erwartungsgemäß mit dem Optimismus-Pessimismus-Maß LOT-R auf. Diese ist substantiell höher als die zweithöchste Korrelation von SOP mit Lebenszufriedenheit ( $.46 < r < .58$ ) ( $z = 3.59, p < .001$ ). Neben der globalen Lebenszufriedenheit finden sich auch für Extraversion ( $.34 < r < .49$ ) und Neurotizismus ( $-.42 < r < -.38$ ) erwartungsgemäß hohe Zusammenhänge in beiden Stichproben. Moderate Effekte finden sich für die spezifischen Maße der Zufriedenheit ( $.28 < r < .35$ ) und für Indikatoren der physischen und psychischen Gesundheit ( $-.38 < r < -.30$ ) in Stichprobe 2. Auch für die übrigen Persönlichkeitsmerkmale zeigen sich moderate Effekte ( $.19 < r < .32$ ). Geringe aber noch immer substantielle Effekte finden sich für die sozioökonomischen Erfolgsvariablen Einkommen ( $.18 < r < .21$ ) und Bildung ( $.16 < r < .19$ ). Mit den soziodemographischen Variablen Alter<sup>2</sup> und Geschlecht korreliert SOP nur unwesentlich.

*\*\*\* Tabelle 4 hier einfügen\*\*\**

Die Validitätskoeffizienten für SO spiegeln in Rangordnung und Höhe die oben berichteten Validitätskoeffizienten für den Gesamtwert SOP wider: Sehr starke Effekte zeigen sich mit dem alternativen Maß LOT-R, starke Effekte mit Lebenszufriedenheit, Neurotizismus und Extraversion, moderate Effekte mit Gesundheit, sozioökonomischen Erfolgsvariablen und den verbleibenden Skalen des BFI-10. Auch für SP zeigt sich eine ähnliche Rangordnung und Höhe der Validitätskoeffizienten wie bei SOP und SO. Allerdings weisen die Validitätskoeffizienten für SP umgekehrte Vorzeichen auf.

In einer explorativen Analyse wurde weiterhin eruiert, ob SO und SP differentielle Zusammenhänge zu den Validierungskriterien aufweisen, die eine differenzierte Erfassung des Konstrukts über zwei Messwerte stützen würde. Die Unterschiede in den Validitätskoeffizienten<sup>3</sup> von SO und SP wurden nach Steiger (1980) auf Signifikanz geprüft. In Stichprobe 1 können substantielle Unterschiede für Einkommen und Gewissenhaftigkeit gesichert werden. In Stichprobe 2 zeigen sich ebenfalls Unterschiede. So scheinen Neurotizismus und die Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit stärker mit SP als mit SO assoziiert zu sein. Für Offenheit und Partnerschaftszufriedenheit finden sich höhere Korrelationen mit SO im Vergleich zu SP.

### **Diskussion**

Ziel der vorliegenden Arbeit war die Konstruktion einer ultrakurzen Skala zur Erfassung des Konstrukts Optimismus-Pessimismus, die in Forschungskontexten mit starken zeitlichen und monetären Restriktionen eingesetzt werden kann. Auf Grundlage der Konstruktdefinition von Scheier und Carver (1985) wurden zwei Items entwickelt, deren psychometrische Güte anschließend in zwei umfangreichen alters-, bildungs-, und geschlechtsheterogenen und teils repräsentativen Bevölkerungsstichproben überprüft wurde. Die Befunde zeigen, dass die SOP2 eine reliable und valide Abbildung des Konstrukts erlaubt. Die Analysen zur internalen Struktur legen ein zweidimensionales obliques Modell des Konstrukts nahe. Die Reliabilität der SOP2 kann als ausreichend bis gut angesehen werden. Weiterhin konnte gezeigt werden, dass die SOP2 Varianz in zahlreichen unterschiedlichen Kriterien aufklären kann, wie beispielsweise in der Lebenszufriedenheit und der Gesundheit, in Variablen, die sozioökonomischen Erfolg erfassen und in diversen Persönlichkeitsmerkmalen.

Aufgrund der in der Fachliteratur geführten Kontroverse zur Dimensionalität des Konstrukts wurden eigene Strukturanalysen vorgenommen. Diese erbrachten im Hinblick auf die Strukturdebatte zum Konstrukt und die Struktur der SOP2 jedoch keine eindeutigen Ergebnisse. Ein zweidimensionales Modell beschreibt die Daten besser als ein eindimensionales. Dies spricht für eine differenzierte Erfassung der Trait-Ausprägung von Testpersonen anhand von Messwerten für



Optimismus und Pessimismus. Allerdings sind die beiden Faktoren im Strukturmodell sehr hoch korreliert. Dies zeigt wiederum, dass die beiden Faktoren eine sehr hohe Varianzüberlappung aufweisen und wirft die Frage auf, ob eine getrennte Erfassung überhaupt einen „diagnostischen Mehrwert“ bieten würde. Erste Befunde zur diskriminanten Validität belegen differentielle Korrelationen von SO und SP mit Validierungskriterien, zum Beispiel Neurotizismus und psychische Gesundheit. Diese Befunde sprechen dafür, dass eher Pessimismus als Optimismus mit Merkmalen aus dem Bereich negativer Affektivität assoziiert ist. Ähnliche Befunde werden auch von Chang und Kollegen berichtet (Chang, 1996; Chang et al., 1997). Diese Autoren konnten zeigen, dass eher Pessimismus und *nicht* ein Mangel an Optimismus Depressivität und psychische Gesundheit prädiszieren kann. In der vorliegenden Arbeit können die differentiellen Zusammenhänge allerdings nicht konsistent über beide Stichproben gezeigt werden. Daher sollten die Befunde zur diskriminanten Validität von SO und SP als vorläufig betrachtet werden. Zusammenfassend sprechen die berichteten Befunde zur Struktur der SOP2 dafür, dass eine Beschreibung der Trait-Ausprägung in Optimismus-Pessimismus prinzipiell anhand des Gesamtwerts SOP, gebildet aus dem Optimismusitem (SO) und dem rekodierten Pessimismusitem (SP), oder anhand einer Kombination von SO und SP prinzipiell mit den Daten vereinbar ist.

Die Reliabilität der SOP2 kann als ausreichend bis gut angesehen werden, da die SOP2 primär für Gruppenvergleichsdiagnostik entwickelt wurde und für diese bereits Reliabilitätskoeffizienten im Bereich von .60 bis .70 als ausreichend gelten (Aiken & Groth-Marnat, 2006). Vergleichbare Befunde werden für die amerikanische Originalversion des LOT-R berichtet ( $\alpha = .80$ ; Kam & Meyer, 2012). Für die deutsche Übersetzung jedoch fanden die Autoren nur deutlich niedrigere Koeffizienten ( $\alpha = .59$ ; Glaesmer et al., 2008). Die SOP2 erlaubt somit eine höhere Messgenauigkeit bei der Erfassung des Konstrukts im Vergleich zum deutschen LOT-R und erzielt diese mit einer geringeren Anzahl an Items.

Die empirisch ermittelten Validitätskoeffizienten für die SOP2 geben die Beziehungen im nomologischen Netzwerk des Konstrukts Optimismus-Pessimismus angemessen wieder. Die höchste Korrelation zeigt die SOP2 mit dem alternativen Optimismus-Pessimismus-Maß, dem LOT-R. Die

inhaltliche Überlappung anderer Operationalisierungen des Konstrukts mit dem LOT-R, zum Beispiel der Optimismus-Pessimismus-Skala aus dem Worldview Personality Inventory liegt ebenfalls in dieser Höhe (vgl. Sharpe et al., 2011). Die Korrelationen der SOP2 mit den Faktoren des Fünf-Faktoren-Modells zeigen ein erwartungsgemäßes Muster: die stärksten Zusammenhänge hat SOP2 mit Neurotizismus (negativ) und Extraversion (positiv), geringere aber noch immer substantielle Zusammenhänge mittlerer Höhe mit den übrigen drei Faktoren. Ähnliche Befunde berichten auch Sharpe et al. (2011) für unterschiedliche Operationalisierungen von Optimismus-Pessimismus. Weiterhin zeigt die SOP2 substantielle Korrelationen mit verschiedenen Aspekten der Lebenszufriedenheit. Für globale Lebenszufriedenheit liegt der Validitätskoeffizient über .50. Dies wird auch von Chang et al. (1997) mit einer anderen Operationalisierung des Konstrukts berichtet. Für die spezifischen Aspekte der Lebenszufriedenheit liegen die Validitätskoeffizienten – vermutlich aufgrund der Asymmetrie zwischen Prädiktor und Kriterium (Brunswik, 1955; Wittmann & Süß, 1999) – niedriger. Schließlich konnten für die SOP2 die häufig berichteten Zusammenhänge zwischen Optimismus-Pessimismus und Gesundheit (Rasmussen et al., 2009) sowie sozioökonomischen Erfolgsvariablen (Seegerstrom, 2007) repliziert werden. Analog zu früheren Studien (siehe zum Beispiel Herzberg et al., 2006) konnten Zusammenhänge mit anderen soziodemographischen Variablen nicht gefunden werden.

Wie die meisten empirischen Befunde unterliegen auch die hier beschriebenen gewissen Einschränkungen. Die beiden Items für Optimismus und Pessimismus wurden direkt hintereinander dargeboten. Daher könnten die Schätzungen der Reliabilität möglicherweise durch Reihenfolgeeffekte leicht überhöht sein. Allerdings ist davon auszugehen, dass der weitaus größte Teil der Kovarianz der Items auf deren inhaltliche Überlappung zurückgeführt werden kann. Eine Überakzentuierung empirischer Zusammenhänge könnte auch bei den Validierungskriterien aufgetreten sein. Die Korrelationen zwischen den Validitätskriterien und der SOP2 könnten aufgrund desselben Darbietungsmodus, also durch Methodenkovarianz verzerrt worden sein. Höhe und Muster der empirischen Beziehungen waren allerdings konsistent mit den Befunden von Studien, die andere Operationalisierungen des Konstrukts und auch der Kriterien einsetzen.

Um die Validität der SOP2 weiter zu untermauern, sollten in Zukunft Validitätskoeffizienten auch für objektive, d. h. nicht über Selbstberichte erhobenen Kriterien ermittelt werden, zum Beispiel für Fremdeinschätzungen. Weiterhin wäre ein direkter Vergleich der prädiktiven Validität der SOP2 und des LOT-R interessant, um zu klären, ob der Zugewinn an Ökonomie nicht durch eine geringere Prädiktionskraft erkauft werden muss. Eine entsprechende Studie wird zurzeit durchgeführt. Diese und weitere aktualisierte Belege zur psychometrischen Güte der SOP2 werden in Zukunft auf der Webseite [www.gesis.org/kurzskalen-psychologischer-merkmale](http://www.gesis.org/kurzskalen-psychologischer-merkmale) zu finden sein.

Mit der hier vorgestellten Skala SOP2 steht der sozialwissenschaftlichen Forschung eine neue Operationalisierung zur Erfassung von Optimismus-Pessimismus mit sehr guter psychometrischer Qualität zur Verfügung. Die SOP2 erlaubt eine reliable und valide Messung des Konstrukts bei minimaler Itemzahl. Aus der Fachliteratur bekannte empirische Beziehungen können mit der SOP2 zuverlässig repliziert werden. Durch die zielgruppenspezifische Optimierung der Itemformulierung und der Verwendung von umfangreichen alters-, geschlechts- und vor allem bildungsheterogenen Stichproben bei der Validierung, im Gegensatz zu den oft genutzten Studierendenstichproben, erlaubt die SOP2 eine ökonomische Erfassung von Optimismus-Pessimismus in der deutschsprachigen Allgemeinbevölkerung.

## Literaturverzeichnis

- Aiken, L. R. & Groth-Marnat, G. (2006). *Psychological testing and assessment*. Boston: Allyn and Bacon; Pearson.
- Beauducel, A. & Wittmann, W. W. (2005). Simulation study on fit indexes in CFA based on data with slightly distorted simple structure. *Structural Equation Modeling*, 12, 41–75.
- Brunswik, E. (1955). Representative design and probabilistic theory in a functional psychology. *Psychological Review*, 62, 193–217.
- Bühner, M. (2006). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson Studium.
- Carver, C. S., Scheier, M. F. & Segerstrom, S. C. (2010). Optimism. *Clinical Psychology Review*, 20, 879–889.
- Chang, E. C. (1996). Cultural differences in optimism, pessimism, and coping: Predictors of subsequent adjustment in Asian American and Caucasian American college students. *Journal of Counseling Psychology*, 43, 113–123.
- Chang, E. C., Maydeu-Olivares, A. & D'Zurilla, T. J. (1997). Optimism and pessimism as partially independent constructs: Relationship to positive and negative affectivity and psychological well-being. *Personality and Individual Differences*, 23, 433–440.
- Cohen, J. (1992). A power primer. *Psychological Bulletin*, 112, 155–159.
- Diener, E., Emmons, R. A., Larsen, R. J. & Griffin, S. (1985). The satisfaction with life scale. *Journal of Personality Assessment*, 49, 71–75.
- Ebert, S. A., Tucker, D. C. & Roth, D. L. (2002). Psychological resistance factors as predictors of general health status and physical symptom reporting. *Psychology, health & medicine*, 7, 363–375.
- Ellert, U., Lampert, T. & Ravens-Sieberer, U. (2005). Messung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität mit dem SF-8. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 48, 1330–1337.

- Giltay, E. J., Zitman, F. G. & Kromhout, D. (2006). Dispositional optimism and the risk of depressive symptoms during 15 years of follow-up: the Zutphen Elderly Study. *Journal of Affective Disorders, 91*, 45–52.
- Glaesmer, H., Hoyer, J., Klotsche, J. & Herzberg, P. Y. (2008). Die deutsche Version des Life-Orientation-Tests (LOT-R) zum dispositionellen Optimismus und Pessimismus. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 16*, 26–31.
- Goldberg, L. R., Johnson, J. A., Eber, H. W., Hogan, R., Ashton, M. C., Cloninger, C. R. et al. (2006). The international personality item pool and the future of public-domain personality measures. *Journal of Research in Personality, 40*, 84–96.
- Herzberg, P. Y., Glaesmer, H. & Hoyer, J. (2006). Separating Optimism and Pessimism: A Robust Psychometric Analysis of the Revised Life Orientation Test (LOT-R). *Psychological Assessment, 18*, 433–438.
- Hu, L. T. & Bentler, P. M. (1999). Cutoff criteria of fit indexes in covariance structure analysis: Conventional criteria versus new alternatives. *Structural Equation Modeling, 6*, 1–55.
- Kam, C. & Meyer, J. P. (2012). Do optimism and pessimism have different relationships with personality dimensions? A re-examination. *Personality and Individual Differences, 52*, 123–127.
- Krohne, H. W. & Hock, M. (2007). *Psychologische Diagnostik: Grundlagen und Anwendungsfelder*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lozano, L. M., García-Cueto, E. & Muñiz, J. (2008). Effect of the Number of Response Categories on the Reliability and Validity of Rating Scales. *Methodology: European Journal of Research Methods for the Behavioral and Social Sciences, 4*, 73–79.
- McDonald, R. P. (1999). *Test theory: A unified treatment*. Mahwah: Erlbaum.
- Nes, S. L., Evans, D. R. & Segerstrom, S. C. (2009). Optimism and College Retention: Mediation by Motivation, Performance, and Adjustment. *Journal of Applied Social Psychology, 39*, 1887–1912
- Nes, L. S. & Segerstrom, S. C. (2006). Dispositional optimism and coping: A meta-analytic review. *Personality and Social Psychology Review, 10*, 235–251.

- Prüfer, P. & Porst, R. (2010). *Entwicklung einer Standardbatterie zur Erfassung psychologischer Merkmale in sozialwissenschaftlichen Umfragen - Kognitiver Pretest*. Mannheim: GESIS.
- Rammstedt, B. & John, O. P. (2007). Measuring personality in one minute or less: A 10-item short version of the Big Five Inventory in English and German. *Journal of Research in Personality, 41*, 203–212.
- Rasmussen, H. N., Scheier, M. F. & Greenhouse, J. B. (2009). Optimism and physical health: A meta-analytic review. *Annals of Behavioral Medicine, 37*, 239–256.
- Rauch, W. A., Schweizer, K. & Moosbrugger, H. (2007). Method effects due to social desirability as a parsimonious explanation of the deviation from unidimensionality in LOT-R scores. *Personality and Individual Differences, 42*, 1597–1607.
- Scheier, M. F. & Carver, C. S. (1985). Optimism, coping, and health: Assessment and implications of generalized outcome expectancies. *Health Psychology, 4*, 219–247.
- Scheier, M. F. & Carver, C. S. (1992). Effects of optimism on psychological and physical well-being: Theoretical overview and empirical update. *Cognitive Therapy and Research, 16*, 201–228.
- Scheier, M. F., Carver, C. S., & Bridges, M. W. (1994). Distinguishing optimism from neuroticism (and trait anxiety, self-mastery, and self-esteem): A reevaluation of the Life Orientation Test. *Journal of Personality and Social Psychology, 67*, 1063–1078.
- Scheier, M. F., Matthews, K. A., Owens, J. F., Magovern, G. J., Lefebvre, R. C., Abbott, R. A. et al. (1989). Dispositional optimism and recovery from coronary artery bypass surgery: The beneficial effects on physical and psychological well-being. *Journal of Personality and Social Psychology, 57*, 1024–1040.
- Schweizer, K. (2011). On the changing role of Cronbach  $\alpha$  in the evaluation of the quality of a measure. *European Journal of Psychological Assessment, 27*, 143–144.
- Schweizer, K. & Koch, W. (2001). The assessment of components of optimism by POSO-E. *Personality and Individual Differences, 31*, 563–574.

- Schweizer, K., Schneider, R. & Beck-Seyffer, A. (2001). Personaler und Sozialer Optimismus. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 22, 13–24.
- Segerstrom, S. C. (2007). Optimism and resources: Effects on each other and on health over 10 years. *Journal of Research in Personality*, 41, 772–786.
- Segerstrom, S. C., Evans, D. R. & Eisenlohr-Moul, T. A. (2011). Optimism and pessimism dimensions in the Life Orientation Test-Revised: Method and meaning. *Journal of Research in Personality*, 45, 126–129.
- Sharpe, J. P., Martin, N. R. & Roth, K. A. (2011). Optimism and the Big Five factors of personality: Beyond Neuroticism and Extraversion. *Personality and Individual Differences*, 51, 946–951.
- Srivastava, S., McGonigal, K. M., Richards, J. M., Butler, E. A. & Gross, J. J. (2006). Optimism in close relationships: How seeing things in a positive light makes them so. *Journal of Personality and Social Psychology*, 91, 143–153.
- Steiger, J. H. (1980). Tests for comparing elements of a correlation matrix. *Psychological Bulletin*, 87, 245–251.
- Tindle, H. A., Chang, Y. F., Kuller, L. H., Manson, J. A. E., Robinson, J. G., Rosal, M. C. et al. (2009). Optimism, cynical hostility, and incident coronary heart disease and mortality in the Women's Health Initiative. *Circulation*, 120, 656-662.
- Ware, J. E. & Gandek, B. (1998). Overview of the SF-36 health survey and the international quality of life assessment (IQOLA) project. *Journal of Clinical Epidemiology*, 51, 903-912.
- Ware, J. E. & Gandek, B. (1998). Overview of the SF-36 health survey and the international quality of life assessment (IQOLA) project. *Journal of Clinical Epidemiology*, 51, 903-912.
- Wittmann, W. W. & Süß, H. M. (1999). Investigating the paths between working memory, intelligence, knowledge, and complex problem-solving performances via Brunswik symmetry. In L. Ackerman, P. C. Kyllonen & R. D. Roberts (Eds.), *Learning and individual differences. Process, trait content determinants* (pp. 77–104). Washington DC: American Psychological Association.

### Fußnoten

- 1) Ein-Item-Skalen (von „überhaupt nicht zufrieden“ = 0 bis „völlig zufrieden“ = 10): Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?, Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig mit Ihrer Beziehung / Gesundheit / Arbeit?
- 2) Für Alter findet sich zwar in Stichprobe 2 ein signifikanter Zusammenhang. Allerdings konnte dieser nicht konsistent über die Stichproben beobachtet werden.
- 3) Für die Prüfung der Unterschiede wurden nicht die absoluten Validitätskoeffizienten herangezogen, sondern deren Beträge. Das Vorzeichen wurde also ignoriert.



*Tabelle 1. Charakteristika der drei verwendeten Stichproben*

	Stichprobe 1	Stichprobe 1	Stichprobe 2
	Welle 1	Welle 2	
<i>Stichprobe</i>			
Umfang [N]	539	338	1 134
Art	Quote	Quote	Zufall
Modus	CAPI, Papier	CAPI, Papier	CAPI
<i>Zusammensetzung</i>			
Geschlecht [% weiblich]	52.5 %	52.1 %	55.6 %
Alter [M(SD)]	47.2 (15.2)	46.7 (15.1)	53.3 (18.4)
Bildung	≤ 9 Jahre	44.7 %	45.3 %
	10 Jahre	30.2 %	27.9 %
	≥ 11 Jahre	23.7 %	25.4 %

*Anmerkungen:* CAPI = Computer Assisted Personal Interview, Papier = Papierversion.

*Tabelle 2.* Fitindizes für verschiedene Strukturmodelle der SOP2 in Stichprobe 1 (N = 334)

Modell	$\chi^2$ ( <i>df</i> )	<i>p</i>	CAIC	SRMR	RMSEA (90 % KI)	CFI
(1) eindimensional	20.8 (6)	< .01	3 958.7	.090	.08 (.05–.13)	.957
(2) zweidimensional orthogonal	146.7 (6)	< .001	4 136.8	.255	.26 (.23–.30)	.589
(3) zweidimensional oblique	3.4 (5)	> .05	3 940.2	.069	.00 (.00–.06)	1

*Anmerkungen:*  $\chi^2$  = Chiquadrat-verteilte Teststatistik, *df* = Freiheitsgrade, CAIC = Consistent Akaike Information Criterion, RMSEA = Root Mean Square Error of Approximation, SRMR = Standardized Root Mean Square Residual, CFI = Comparative Fit Index, KI = Konfidenzintervall.

*Tabelle 3. Deskriptive Statistiken für die SOP2*

Skala	Stichprobe	<i>M</i> ( <i>SD</i> )	Schiefe	Kurtosis	<i>Md</i> ( <i>IQR</i> )
SOP2	1 (Welle 1)	5.1 (1.2)	-.83	.25	5.5 (1.5)
	1 (Welle 2)	5.0 (1.2)	-.79	.27	5.5 (1.5)
	2	5.1 (1.3)	-.68	.20	5.5 (2.0)
SO	1 (Welle 1)	5.2 (1.3)	-.92	.82	5 (2)
	1 (Welle 2)	5.1 (1.2)	-.91	.64	5 (2)
	2	4.9 (1.5)	-.60	-.08	5 (2)
SP	1 (Welle 1)	3.1 (1.4)	.72	-.23	3 (2)
	1 (Welle 2)	3.0 (1.4)	.71	-.17	3 (2)
	2	2.8 (1.4)	.71	-.05	2 (2)

*Anmerkungen:* Md = Median, IQR = Interquartile range. Stichprobe 1 Welle

1 (*N* = 539), Stichprobe 1 Welle 2 (*N* = 338), Stichprobe 2 (*N* = 1 134).

Tabelle 4. Validitätskoeffizienten der SOP2

	Stichprobe 1			Stichprobe 2		
	SOP	SO	SP	SOP	SO	SP
<i>Optimismus-Pessimismus</i>						
SO	.91**			.92**		
SP	-.93**	-.68**		-.91**	-.66**	
LOT-R	.68**	.64**	-.62**			
<i>Zufriedenheit mit...</i>						
Leben	.58**	.55**	-.52**	.46**	.43**	-.41**
Arbeit				.28**	.25**	-.26**
Partner				.26**	<b>.26**</b>	<b>-.21**</b>
Gesundheit				.35**	.33**	-.31**
<i>Gesundheitszustand</i>						
physisch				-.30**	-.26**	.29**
psychisch				-.38**	<b>-.32**</b>	<b>.38**</b>
<i>Soziodemogr. Variablen</i>						
Alter	-.03	-.05	-.01	-.07*	-.08**	.04
Geschlecht	-.02	-.02	.02	.03	<b>.06*</b>	<b>.00</b>
Einkommen	.21**	<b>.17**</b>	<b>-.24**</b>	.18**	.13	-.13
Bildung:	.17**	.15**	-.15**	.16**	.15	-.13
Schuljahre						
Bildung:				.19**	.17**	-.17**
Bücher						
<i>Persönlichkeit</i>						
Neurotizismus	-.42**	-.38**	.38**	-.38**	<b>-.32**</b>	<b>.38**</b>
Extraversion	.49**	.45**	-.45**	.34**	.33**	-.29**
Offenheit	.32**	.30**	-.29**	.23**	<b>.26**</b>	<b>-.16**</b>
Verträglichkeit	.19**	.20**	-.15**	.25**	.24**	-.22**
Gewissenhaftigkeit	.26**	<b>.28**</b>	<b>-.21**</b>	.23**	.22**	-.20**

Anmerkungen: \* =  $p < .05$ , \*\* =  $p < .01$ . Fettgedruckt sind Validitätskoeffizienten mit signifikanten Unterschieden zwischen SO und SP nach Steiger (1980).

<sup>1</sup> N = 539 in Welle 1, <sup>2</sup> N = 1 134.

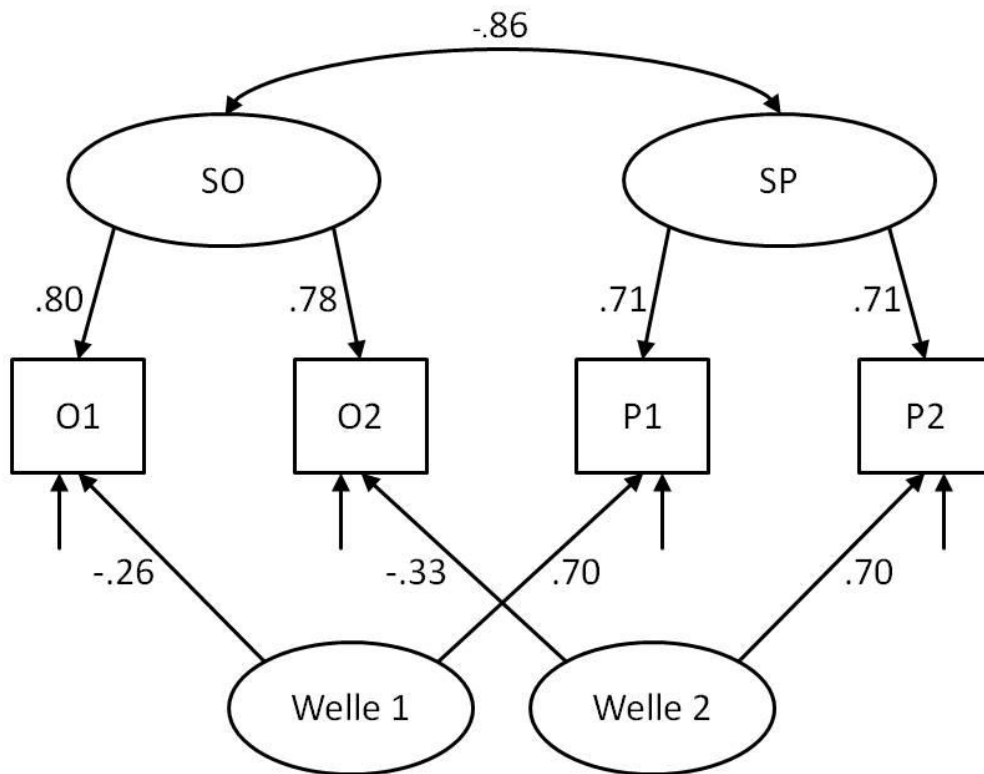


Abbildung 1. Modell der SOP2 mit korrelierten Inhaltsfaktoren (O1 und O2 = Optimismusitem aus Welle 1 und 2, P1 und P2 = Pessimismusitem aus Welle 1 und 2).